

15 Jahre Mauerfall – Beitrag für die Stuttgarter Nachrichten (09.11.04)

An den Moment, als uns heute vor 15 Jahren die Meldung über die bevorstehende Maueröffnung erreichte, kann ich mich noch recht genau erinnern. Rudolf Seiters, damals Chef des Bundeskanzleramtes, und ich als Bundesinnenminister besprachen mit den Vorsitzenden der Bundestagsfraktionen Probleme, die sich im Zusammenhang mit den seit Wochen stark angestiegenen Übersiedlerzahlen stellten. Eduard Ackermann unterbrach uns im Schmidt-Rotluff-Zimmer des Bonner Kanzleramtes mit der Agenturmeldung von der bevorstehenden Maueröffnung. Wir konnten es kaum glauben, und doch war es wahr. So eilten wir hinüber in den nahe gelegenen Plenarsaal. Die laufende Bundestagssitzung war unterbrochen worden. Nach kurzen Erklärungen von Regierung und Fraktionen erhoben sich die meisten Abgeordneten und stimmten spontan das Deutschlandlied an. Für die Deutschen war ein Traum wahr geworden.

Die Bilder von der friedlichen Revolution, mit der die Bürger in der DDR sich im Herbst 1989 Freiheit und Selbstbestimmung und uns allen die Einheit ermöglicht haben, erinnern uns heute, 15 Jahre danach, wieder an die Freude, die Begeisterung und den Optimismus, mit dem die Deutschen in Ost und West den Weg zur Vollendung der Einheit begonnen haben. Sicherlich gingen wir alle in der damaligen Situation von Voraussetzungen, Annahmen und Daten aus, die sich, insbesondere was die Konkurrenzfähigkeit der ostdeutschen Wirtschaft betraf, im weiteren Verlauf der Entwicklung nicht halten ließen. Das musste notwendigerweise zu Enttäuschungen, zu Rückschlägen und auch zu dem Gefühl vieler Menschen in den neuen Bundesländern führen, nicht wirklich ernst genommen oder gebraucht zu werden. Hier Abhilfe zu schaffen, bleibt eine Aufgabe für das ganze Land. Und dazu gibt es eine Reihe von beachtlichen Vorschlägen: weniger Bürokratie und Regulierung, mehr Zentren, die mit ihrer Wirtschaftskraft oder Forschungskompetenz in die Regionen ausstrahlen und Investitionen und Arbeitsplätze ermöglichen. Wenn die Menschen wieder eine Perspektive und Vertrauen in die Zukunft haben können, lässt sich an die Aufbruchstimmung vor 15 Jahren anknüpfen. Was wir brauchen, um allen Schwierigkeiten Herr zu werden, ist mehr Dynamik, mehr Initiative, Wagemut, auch Unternehmergeist. Deswegen sollten wir uns nicht darauf beschränken, die Situation zu beklagen, sondern gemeinsam überlegen, wie wir sie ändern und verbessern können.

Dabei wäre es ein Fehler, die heutigen Probleme Deutschlands nur auf die Wiedervereinigung zurückzuführen. Im Westen meinen manche, die Ursache für die stockende deutsche Wirtschaft seien die hohen Transferleistungen für den Aufbau Ost oder auch Fehler im Prozess der deutschen Einigung. Manche Ostdeutsche wiederum meinen, die Erfahrung, dass nichts mehr so sicher scheine wie früher, hänge mit der Eigenart dieses Westdeutschen Modells und vor allem mit der Interesselosigkeit, Überheblichkeit und unfairem Verhalten der im Vorteil stehenden Westdeutschen zusammen.

Beide Missverständnisse festigen nicht nur die Teilung in den Köpfen sondern erschweren Innovation. Die heutigen Probleme Deutschlands sind keine Folge der Wiedervereinigung. Sie sind struktureller Art und schon seit langem in der

(west)deutschen Entwicklung angelegt. Deutschland ist im sich verschärfenden und beschleunigenden internationalen Wettbewerb zu langsam, schwerfällig und dadurch leistungsschwach geworden. Ostdeutschland hat das Niveau Westdeutschlands leider noch nicht erreicht. Im Vergleich zu 1989 hat sich jedoch enorm viel getan, und aus diesem Vergleich sollten wir realistische Maßstäbe gewinnen.

Die allermeisten Menschen sind zu den notwendigen Veränderungen bereit. Die Restrukturierung unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems ist seit geraumer Zeit im Gang. Wie ist sonst zum Beispiel zu erklären, dass die Mehrheit aller Vollzeitbeschäftigten wieder mehr als 40 Stunden pro Woche arbeitet? Die Nachfrage nach den so sehr kritisierten Ein-Euro-Jobs übersteigt alle Erwartungen. Weite Teile der deutschen Bevölkerung zeigen sich flexibel und zupackend.

Jede Zeit hat ihre Herausforderungen. 1989 war es der Sturz des DDR-Regimes und bald danach die Wiedervereinigung. Heute sind es umfassende strukturelle Reformen. Glück erfüllte uns den Traum der Maueröffnung, aber es war auch das Glück des Tüchtigen. Das sollte uns motivieren, die jetzigen Herausforderungen mit Tatkraft und Zuversicht in Angriff zu nehmen.